

Platz sparen in der Imkerei – Wohin mit dem vielen Material?



Dr. Pia Aumeier
Emscherstr. 3
44791 Bochum
info@piaaumeier.de

Bienen sind klein und leicht. Das imkerliche Equipment jedoch frisst Raum und Nerven der Mitbewohner und Mitbewohnerinnen der Bienenbegeisterten.

Begeisterung braucht Platz

Sieben Bienenvölker hält jeder Imkernde durchschnittlich. Sie finden im Freien auf wenigen Paletten Platz. Selbst Völkervermehrung ist kein Problem. Denn wer bei jedem Sozialkontakt verückt von seinen Immen berichtet und Honigkostproben verteilt, findet leicht viele weitere kostenfreie Stellplätze auf fremdem Grund (Abb. 1, 2).



Abb. 1: Sieben Völker passen in den kleinsten Garten.



Abb. 2: Für Deinen Rücken: Stelle die Völker nicht zu eng (links), sondern lass zwischen je zwei Völkern immer etwas Platz (rechts).



Was jedoch auf ihn oder sie zuhause zukommt, ahnt kaum jemand unter euphorischen Jungimkern und Jungimkerinnen. Die erworbenen Jungvölker wachsen gemächlich und verbrauchen die gekauften Rähmchen und Mittelwände, meist schon die erworbene Erweiterungszarge. Auch Futtereinrichtung und Leerzarge befinden sich draußen auf den Völkern. Daheim genügt eine Box für Rauchmaterial, Schleier, Stockmeißel, wenige Rähmchen mit Mittelwänden, Futter und Material zur Varroabekämpfung.

Doch schon im ersten Winter bahnt sich zuhause Platznot an, denn vorausschauende Imker und Imkerinnen kaufen jetzt ein. Jedes überwinterte Volk benötigt von März bis Mai je bis zu vier rähmchengefüllte Erweiterungszargen als zweiten Brutraum und als Honigräume. Auch Absperrgitter, Drohnenrahmen und Bienenfluchten sind sinnvoll. Sowie weiteres Material für mindestens je zwei (bei mir 5) Jungvölker, die ich während der Schwarmzeit aus jedem Wirtschaftsvolk bilde.

Zum Sommerstart wird im guten Verein zwar der erste Honig materialsparend in einer Schleuderparty oder mit einer Leihschleuder erledigt. Doch ab jetzt kleben Imker, Imkerin Auto und Wohnung. Die Eimer und die Gläser belegen Küche und den kühlen Keller.

Spätestens im Herbst ist die Toleranz des nichtimkernden Partners oder der Partnerin gefragt. Draußen bleibt nur das tierische Equipment auf einer oder zwei Zargen. Sämtliche weitere Ausrüstung muss irgendwo gelagert werden: Honigräume, Absperrgitter, Drohnenrahmen, Futtereinrichtungen, Utensilien zur Ablegerbildung, Varroabekämpfung, Honig- und Wachsverarbeitung „vermüllen“ den Hausstand. Es ist 30 Jahre her, da wohnte ich sehr beengt im Studentenwohnheimzimmer mit meinen schlecht stapelbaren Beuten, voluminösen Futterzargen und unzähligen Ablegerkistchen samt Minirähmchen...inzwischen hab ich gelernt mit platzsparendem Material zu wirtschaften.

Jungvolk-WG spart Material und Raum

Das Rückgrat jeder guten Imkerei sind viele Jungvölker. Wer während der Schwarmzeit alle paar Wochen sanft schröpft, verliert keinen Honig, hat kaum mit Schwarmlust zu kämpfen und verfügt stets über Ersatz um Missgeschicke auszugleichen, Königinnen zu verjüngen oder zu verkaufen. Mein Völkerbestand vervielfacht sich von Mai bis Oktober durch Ablegerbildung und TuB (Abb. 3). Im Oktober wird zur Königinnenernernte vereinigt, und im Frühjahr werden überzählige Völker verkauft, Hierdurch werden wieder leere Beuten für die nächste Saison geschaffen.

Die vielen Ableger quartiere ich in Doppel- oder Viererböden auf normal großen Zargen ein. Das spart Platz in Auto und Lager und Kraft beim Transport. Ich verzichte vollständig auf Begattungskästchen sowie 3-, 4-, 5-Waben-Ableger-Kästchen oder Mini-Plus. Diesen Kurzzeit-Quartieren wird zu unrecht ein „optimales Raum-Minivolk-Verhältnis“ nachgesagt. Vergleichende Studien an tausenden Jungvölkern zeigen: Auch kleinste Völkchen wohnen bei korrekter Betreuung in normal großen Zargen im Standmaß sorglos. Schiede zur Einengung des großen Hohlraums sind überflüssig. Jungköniginnen profitieren von normal großen Waben: steht viel Platz zum Bestiften zur Verfügung, entwickeln sie ein optimales „Duftbouquet“ und werden auch in fremden Völkern deutlich besser akzeptiert als aus winzigen Begattungskästchen.



Abb. 4: $21 \times 4 = 84$ Begattungsvölkchen fertig zum Abtransport in Viererböden.

recht sicher. Bei selbst gebastelten Mehrfach-Böden unbedingt die Dichtigkeit der Abteile überprüfen.

● **Tag 28 bzw. 14:** Einfache Brutwabenableger verfügen in der Regel nach 4 Wochen über eine selbst gezogene und begattete Jungkönigin. Wurden Bienen aus Pflegevölkern mit je einer frisch geschlüpften Königin in die Abteile einlogiert, sind die ersten Stifte schon nach 2 Wochen vorhanden. Die Königin kann nun gezeichnet, die Bienen können mit Oxalsäure gegen Varroa eingesprüht werden. Ableger, die trotz guten Flugwetters brutlos sind, werden durch einfaches Ziehen eines Schieds mit einem weiselrichtigen Nachbarn im Viererboden vereinigt. Die Königin des weiselrichtigen Volkes muss dazu nicht gesucht oder geschützt werden. Ich versenke in der Regel so viele Königinnen, dass nur noch zwei im Viererboden zurückbleiben. Alternativ setzt man die überzähligen Jungvölkchen in eine eigene Beute um. Damit sie sich neu einfliegen müssen diese mindestens 2 km weggestellt werden.

● **Woche 8 bzw. 6 nach Bildung:** Meist schon nach 8 Wochen (einfacher Brutwabenableger) bzw. nach 6 Wochen (Ableger erstellt mit frisch geschlüpfter Königin) schlüpft die erste Brut der jungen Königin

Ablauf in einer guten Hobbyimkerei

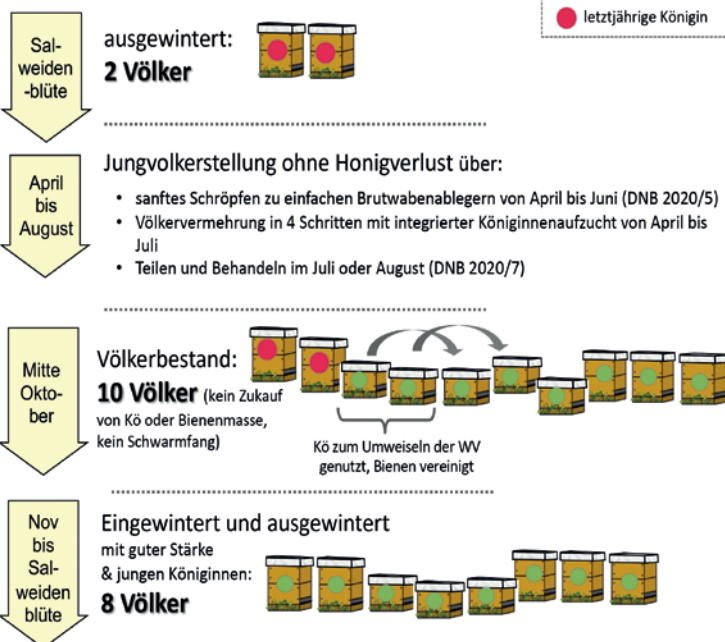


Abb. 3: Wenn alles klappt wächst der Völkerbestand rasant

Und so klappt's mit Jungvölkern besonders einfach:

● **Tag 0:** Begattungsableger (eine Brutwabe + eine Futterwabe) zunächst zu viert in normal große Zargen auf Viererböden (auch Dreierböden führt der Handel) einquartieren (Abb. 4, 5) und mindestens 2 km entfernt zur Paarung aufstellen. Jedes Völkchen hat sein eigenes Flugloch in eine andere Himmelsrichtung. So ist das Heimfinden der Königinnen



Abb.6a: Wird es in der „Doppelhaushälfte“ zu eng, wird ohne viel Aufräumarbeit einfach ein Jungvolk entnommen und verkauft oder umquartiert. Soll das Volk am gleichen Stand in eine eigene Beute umquartiert werden, beachte die bienenfreundliche Fluglochanordnung: stelle die neue Beute ganz eng neben die alte und gib das Flugloch für das umquartierte Volk so frei, dass die Bienen sich gut zurecht finden.

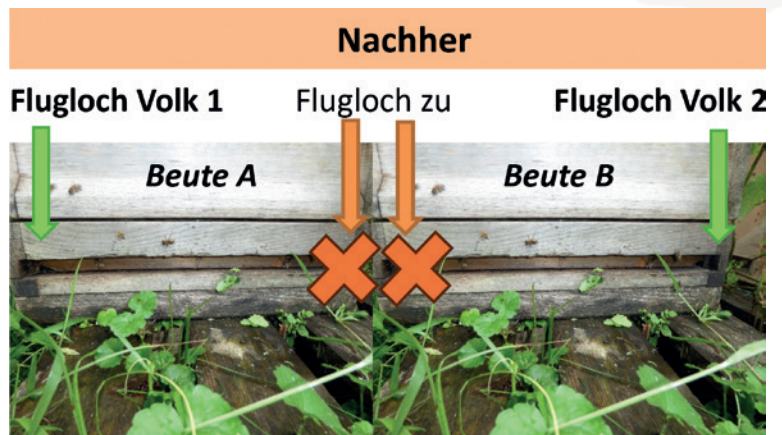


Abb. 6b: Noch einfacher erweitere ich spät gebildete Ableger mit den ab August frei gewordenen vertikal geteilten Honigraumzargen nach oben. So kann ich jederzeit einfach eine Königin ernten, das weisellose Restvölkchen wird mit dem Nachbarn vereinigt durch Ziehen des Schieds.



Abb. 5: Ein Gitterboden mit normal großer Zarge und Bodentrenner mit Schied bietet gleich zwei Ablegern Platz. Ablegerkästchen sind so überflüssig.



und es wird eng im „Doppelhaus“. Ein Abschwärmen aus den kleinen Abteilen droht. Je eines der „Doppelsitzer-Völker“ kann nun abverkauft werden. Oder umquartiert in ein eigenes Magazin (Abb. 6a). Die ab Ende Mai gebildeten Ableger behandle ich anders: Hieraus möchte ich im Oktober je eine Königin zum Umweiseln eines Wirtschaftsvolkes ernten und den Jungvolkrest mit seinem Nachbarn durch einfaches Ziehen des Schiedes vereinigen.

Das Doppelvolk bleibt daher erhalten, ich erweitere nach oben. Die vertikal geteilten Honig-Halbzargen werden nach der Sommerhonigernte Anfang August sowieso für die Wirtschaftsvölker nicht mehr benötigt. Sie bieten jedem Doppel-Jungvolk einen zweiten Stock mit nochmal Platz für 3 Waben + Futtereinrichtung (Abb. 6b, 7).



Abb. 7: Zu sehen: 40 spät gebildete Ableger in ihren „Doppelhaushälften“. Davon 20 Jungköniginnen ersetzen ab Oktober in Wirtschaftsvölkern die alte Königin, der Waben- und Bienenrest im „Doppelvolk“ wird einfach mit dem Nachbarn vereinigt.

Vorteile der Ablegerbildung in einer „Wohngemeinschaft“

- Transportaufwand: zwei (Doppel-T-Stück) oder sogar vier Ableger (4er-Boden) in einer Zarge = weniger transportieren, kleines Transportfahrzeug. Wenn weiselrichtig, nach 3-4 Wochen Rückwanderung der Wohngemeinschaft. Erst am Heimatstand umsetzen jedes Jungvolkes in separate Beute.
- Material (= Geld und Lagerraum): Bildung auf normalem Rähmchenmaß, keine nur wenige Wochen im Jahr nützlichen Spezialkästchen und Wäbchen (EWKs etc.).
- Zeit und Kraft: Falls die Jungkönigin beim Hochzeitsflug verschollen ist, einfach Trennschied zum Nachbarvolk ziehen. Auch möglich: Entnahme und Verkauf/Nutzung von begatteten Jungköniginnen und Vereinigen des Restvolkes mit dem Nachbarvolk, kein Aufräumen von Waben- oder Beutenmaterial. Bei den spät gebildeten Jungvölkern im Herbst: Das Schied ziehen und so vereinigen, überzählige Jungköniginnen zum Umweiseln ernten
- Aufstellplatz: Mehr Ableger auf gleicher Palettenfläche.

Platz sparen in Haus und Auto

Arbeite geschickt: imkere einfach, nutze nur einen Beutentyp und ein Rähmchenmaß.

Drohnenrahmen direkt am Stand schneiden, bienensicher und platzsparend in dicht schließenden Plastikboxen transportieren. Die voluminösen Rähmchen kommen direkt wieder ins Volk.

Überzählige angebrütete Waben oder Futterwaben überwintern sicherer nicht daheim, sondern draußen auf den Einzargern. Erst wenn diese zur Salweidenblüte den zweiten Brutraum erhalten, müssen die Futterwaben für wenige Wochen ins Lager. Für die Ableger ab April werden sie verbraucht.

Das Imkern auf zwei Bruträumen erfordert zwar einen Brutraum mehr, erspart jedoch schon zur Schwarmzeit viel Kraft und Zeit. Bei Schwarmkontrollen auf zwei Bruträumen ziehe ich 60 % weniger Rähmchen als auf einem Brutraum!

Abb. 8: Spare Platz in Lager und Auto durch geschickt gewähltes Material.



Meine Holzzargen lassen sich ineinander stapeln. 13 Zargen fasst ein Turm.

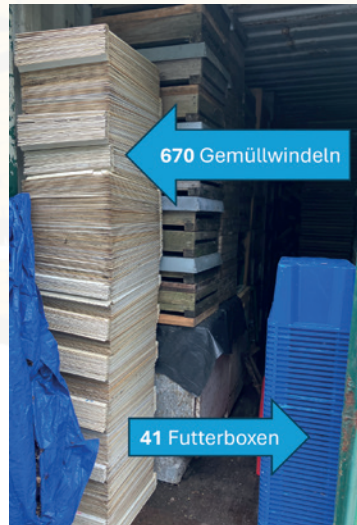
TIPPS & TRICKS



Zwei Blechdeckel mit Kanten im 90 Grad Winkel benötigen ebenso viel Lagerplatz wie 14 konische Deckel, die man ineinander stapeln kann. Letztere lassen sich auch leichter vom Volk abheben.



Konisch geschnittene Blechdeckel (100 Stück) lagern ineinander gestapelt auf kleinstem Raum.



Meine Gemülldiagnosewindeln mit Rand sind ebenso stabil ineinander stapelbar wie meine Futterboxen und Tö-Bee-Futtertaschen.



15 Futtertaschen zu je 5 Liter passen immer noch irgendwie rein



Abb. 10: Für das Einschmelzen von Drohnen- und Altwaben stehen in meinem Lager nur ein Tapetenablösegerät und ein Edelstahl-Schmelztrichter (orange Kreise). Alles weitere Material für meinen „Schmelzturm“, also Steine, Leierzargen, Absperrgitter, Innendeckel und Eimer entleihe ich nur kurz aus meiner Imkerei und verwende es danach auch wieder dort.



Live von Pias Bienenstand - 07.11.2024 - Einwinter: Gepflegter Bienenstand

Analysen Video bearbeiten HERUNTERLADEN 486 Teilen Bewerben

Abb. 11: Sämtliche Mittelwände, saubere unbebrütete Ex-Honigraumwaben sowie Futterwaben und einzuschmelzende Waben lagere ich getrennt sortiert an der Nordseite meiner Lagercontainer.

Verzichte auf Überflüssiges: formschöne Anflugbretter, Bausperren, Rahmen ums Absperrgitter. Es haben langjährige vergleichende Untersuchungen zur Populationsentwicklung von Völkern bewiesen: Den für Bienen haben auch wärmende Verpackung, Thermoschied oder Bodenheizung keinen Mehrwert.

Ableger- oder Begattungskästchen existieren nicht in meiner Imkerei. Das spart Lagerraum und Putzarbeit mit Miniwäbchen. Die vielen Ableger wohnen gleich im Standmaß im Viererboden, die Jungvölker zu zweit mit Bodentrenner in einer normalen Zarge.

Nutze Stapelbares (Abb. 8 und 9):

Meine „Hohenheimer Einfachbeuten“ (Bauplan siehe www.uni-hohenheim.de/bienkunde/einfachbeute.htm), mit konischem Blechdeckel, Gemülldiagnosewindeln, Futtertaschen und Futterboxen sind extrem platzsparend stapelbar.

- 7 konische Blechdeckel benötigen den gleichen Platz wie 1 Deckel mit 90 Grad-Kanten.
- 60 Liebig-Dispenser oder nur 20 Nassenheider-Verdunster passen in die gleiche Box
- 60 To-bee-Futtertaschen oder 40 Stapelboxen passen auf den gleichen Raum, den 6 Futterzargen verbrauchen würden.

Auch Mehrfachnutzung hilft Raum zu sparen: Vertikale Halbzargen erleichtern das Bewegen schweren Honigs. Und dienen dann, frei geworden nach der Sommerhonigernte, als zweiter Stock in der „Doppelhaushälfte“ für die gewachsenen Jungvölker (s. o.). Die Normal-Zargen sind Bienenwohnung, Wabenlager an der Haus-Nordseite, oder auch schnell zusammengebaut zum Einschmelzturm für Alt- oder Drohnenwaben (Abb. 10 & 11). Eine Kooperation mit anderen Imkernden hilft ebenso Kosten und Material zu sparen. Zu Schleuderpartys kommen Imkernde mit ihren Honigzargen und Eimern in einen vorbereiteten Raum, nutzen das Equipment samt Schleuder, und reisen mit gefüllten Honigeimern wieder ab. Auch das Einschmelzen von Wachs wird schon gemeinschaftlich organisiert. Gemeinsam im Team macht auch die Völkervermehrung mehr Spaß. Ihr Partner oder ihre Partnerin beschwert sich trotz aller platzsparender Maßnahmen weiterhin über das „Imkerklump“ im Haus? Dann bleiben zwei Möglichkeiten: Völkerbestand reduzieren oder den Partner oder die Partnerin umweiseln.

Ein Tag im Zeichen der Imkerei

bezirk  oberbayern



Expertise aus ganz Deutschland in Landsberg am Lech: Ausbildertagung des Berufs „Tierwirt Fachrichtung Imkerei“ in der Imkerschule des Bezirks Oberbayern.

Die Jahrestagung der Ausbilderinnen und Ausbilder des Berufs „Tierwirt Fachrichtung Imkerei“ fand im November an der Imkerschule des Bezirks Oberbayern in Landsberg am Lech statt. Veranstalter waren die Fachberatung für Imkerei des Bezirks Oberbayern in Zusammenarbeit mit dem LAVES – Institut für Bienenkunde in Celle. Die Tagung fand sowohl an der Imkerschule in Landsberg am Lech als auch im Bezirk Oberbayern statt. Rund 30 Ausbilderinnen und Ausbilder aus ganz Deutschland kamen zusammen, um sich über aktuelle fachliche und ausbildungsrelevante Themen der Imkerei auszutauschen. Dabei ging es unter anderem um die Erneuerung der Honigverordnung, die ab Juni in Kraft tritt, Herausforderungen durch neue Trachtpflanzen und veränderte Nahrungsangebote für Bienen, den Einsatz von Tierarzneimitteln sowie die zukünftige Ausrichtung und Weiterentwicklung der Ausbildungsinhalte im Beruf „Tierwirt/in Fachrichtung Imkerei“. Erstmals wurde die Ausbildertagung im Hybrid-Format realisiert. Dadurch konnten sich Teilnehmende aus dem gesamten Bundesgebiet flexibel zu einzelnen Themenblöcken zuschalten und aktiv einbringen. Der persönliche kollegiale Austausch wurde insbesondere beim gemeinsamen Abendprogramm vertieft. Ein weiterer Vorteil des Tagungsortes Landsberg am Lech war die günstige Lage im westlichen Oberbayern: Viele Teilnehmende nutzten die Gelegenheit, weiter nach Friedrichshafen zu reisen: Denn dort fand die **eurobee** statt – Europas größte Bienenmesse.

Dr. Hannes Beims